

Zwei „Knöpfchenringe“ aus Lorch

(Mit 1 Abb. auf Taf. XVI)

Von Herbert Mitscha-Märheim

Am 18. August 1961 kamen anlässlich der Grabungen in der Laurentius-Kirche in Lorch in einer offenbar gestörten Schichte¹ zwei Schmuckringe aus Silber zu Tage, die mir der Ausgräber L. Eckhart mit der Bitte um Beurteilung vorlegte.

Zwei formgleiche offene Ringe aus Silber. Ihr bis zu 3 mm starker rundstabiger Körper verdünnt sich gegen seine Enden zu leicht und läuft beiderseits in einen schwach abgesetzten Knopf aus, dessen Ansatzstellen z. T. durch längeren Gebrauch verschliffen sind. Durchmesser der Ringe 3,9 bis 4 cm.

Es handelt sich bei diesen Schmuckstücken um sogenannte „Schläfen“- oder „Lockenringe“, die in Gräbern meist beiderseits am Schädel gefunden werden. Kleinere Stücke gleichen Typs sind als Fingerringe zu Tage gekommen. Diese „Knöpfchenringe“ sind ein im ganzen Bereich der sogenannten KÖTTLACH-KULTUR beliebter Schmuckgegenstand, der vorwiegend von slawischen, aber wohl auch von deutschen Frauen getragen worden ist. Seine Verbreitung reicht von der bairischen Oberpfalz über das ganze Ostalpengebiet bis nach Krain und Friaul. Sie erstreckt sich somit durchwegs auf Gebiete, die in der Karolingerzeit zum Frankenreich gehörten.

Im eponymen Fundort Köttlach (Bez. Neunkirchen, NÖ.) kommen diese Ringe mit Durchmessern von 2,5 bis 5,7 cm vor², in welcher Variationsbreite sich auch die Stücke aus Krain (Roje, Wochein³), Kärnten (Hermagor³, Fölk⁴), Steiermark (Dielm⁵, Krungl⁶), Friaul (Cividale³), Slowenien (Pettau⁷) be-

- 1 Angaben des Ausgräbers: Fundpost 23/1961: alte S-Mauer Außenseite, 3,30 m ab römischer Spolie, 1,55 südlich, 1,55 unter Oberkante, in einer Brandschicht, vergesellschaftet mit Schädelfragmenten, Bronzesplintern mit Emailinlagen, römischer Keramik und handgeschmiedetem eisernem Nagel.
- 2 R. Pittioni, Der frühmittelalterliche Gräberfund von Köttlach, Sonderschriften des Arch. Inst. in Wien, XIV, 1943, S. 19, u. Taf. XIII.
- 3 K. Dinklage, Frühdeutsche Volkskultur in Kärnten und seinen Marken, Laibach 1943, Taf. 4 und 5.
- 4 K. Dinklage, Zur Vor- und Frühgeschichte des Gailtales, Carinthia I 145, 1955, S. 237 ff.
- 5 K. Dinklage, Das frühmittelalterliche Reihengräberfeld Dielmach in Steiermark, Schild von Steier 11, 1963, S. 34 ff, Abb. 3.
- 6 E. Fischbach, Archeologiai Ertesítő, Budapest, XVII, 1897, S. 145, Taf. VII, 11 und 12.

wegen. In Matzhausen in der Oberpfalz ist ein Knöpfchenring von 2,4 cm Durchmesser am Finger der Frau aus Grab 12 gefunden worden⁸.

Viele dieser Schmuckringe (u. a. leider auch die zahlreichen aus Köttlach) stammen aus alten Fundkomplexen, deren Grabzusammenhänge nicht bekannt geworden sind. Andere, aus neueren Grabungen stammende, gestatten infolge gut beobachteter und festgehaltener Fundumstände bisweilen jedoch eine recht genaue zeitliche Einstufung. Insbesondere das reiche Frauengrab Nr. 100 aus Ptuj (Pettau⁹) und Grab 15 aus Förk⁴ sind diesbezüglich aussagekräftig. Ersteres beinhaltet neben zwei Knöpfchenringen am Schädel noch mehrere Ohringe mit angegossenem Anhänger, große „Schläfenringe“ mit S-förmigem Ende, zwei große Halsringe aus tordierten Drähten mit Haken- und Schlingenverschluß und – als wichtigste Typen – eine runde, scheibenförmige Brosche mit in ihrer Mitte eingravierter Adlerfigur und einen schmalen „Schildohrring“, beide mit grünem Grubenemail verziert, hervorragende Arbeiten wohl aus einer oberitalienischen Werkstatt. Die Einfärbigkeit des Emails, seine grüne Farbe und die schmale Form des Schildohrrings weisen diesen Fund in Zusammenhang mit dem Charakter der anderen Ohringe der ottonischen Zeit wohl der Mitte des 10. Jahrhunderts zu. Dasselbe gilt für Grab 15 von Förk, das, neben zwei kleineren Knöpfchenringen am Schädel, eine sogenannte lombardische Knopffibel mit eingepunztem Rosettenmuster enthielt, einen Typus, der der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts angehört.

Wenn somit L. Eckhart berichtet, daß die Lorcher Ringe zusammen mit Schädelfragmenten und Bronzespuren in einer gestörten (Brand-)Schicht aufgefunden wurden¹, so nimmt es uns nicht wunder, daß die besagten Bronzestückchen sich bei näherer Untersuchung als kleine Reste wohl eines sog. „Schildohrrings“ erweisen, zumal sie auch noch Spuren von blauem Email aufweisen. Über nähere Form und Größe dieses Schmuckstückes können bei der splitterartigen Erhaltung der geringen Spuren keine Angaben gemacht werden. Nur soviel scheint sich zu ergeben: sie passen zeitlich völlig zum Charakter der Silberringe.

Wir werden daher nicht fehlgehen, wenn wir diese zusammen mit den Bronzespuren als die kärglichen Überreste eines zerstörten Frauengrabes bei der Lorcher Kirche ansehen, das wohl am ehesten der Mitte des 10. Jahrhunderts zugewiesen werden kann.

7 J. Korošec, Staroslovansko grobišče na Ptujskem Gradu, Ljubljana 1950.

8 A. Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Kallmünz 1954, S. 31, und Taf. 9: B 9.

9 J. Korošec, a. a. O., Abb. 18 und Farabbildung 6 und 13.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [111](#)

Autor(en)/Author(s): Mitscha-Märheim Herbert

Artikel/Article: [Zwei "Knöpfchenringe" aus Lorch. 293-294](#)